Stiftung Pro Bartgeier
Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fondazione Pro Gipeto

Stiftung Pro Bartgeier
Bericht 2017 / 2018

SPB Stiftung Pro Bartgeier
FPG Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fundazium Pro Girun

Kontakt / Links

Adresse	Stiftung Pro Bartgeier Wuhrstrasse 12 CH – 8003 Zürich +41-(0)44-450-68-06
Kontakt	Daniel Hegglin, Geschäftsführer +41-(0)44-450-68-06 daniel.hegglin@swild.ch
Website	www.bartgeier.ch
Spendenkonto	Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000 **IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0** *Gerne stellen wir auch Einzahlungsscheine zu (daniel.hegglin@swild.ch)* *www.bartgeier.ch/spenden*

Impressum

Herausgeberin	Stiftung Pro Bartgeier
Redaktion & Gestaltung	Franziska Lörcher, Claudia Kistler und Daniel Hegglin
Titelbilder	Stiftung Pro Bartgeier (1, 2), Hansruedi Weyrich (3)
Bildnachweise	Wenn nicht anders vermerkt: Bildarchiv Stiftung Pro Bartgeier
Auflage	2‘000 Exemplare
Druck	Mit Unterstützung von Ediprim AG, Biel gedruckt auf Profibulk 250/100 gm^2

MIX Papier FSC® C003528

PERFORMANCE myclimate neutral Drucksache
No. 01-18-451755 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

20180611

Inhalt

Kontakt / Links _____ - 2 -
Impressum _____ - 2 -
Inhalt _____ - 3 -
Editorial _____ - 4 -
Hohe Überlebensrate als Schlüssel zum Erfolg der Wiederansiedlung _____ - 6 -
Zuhause ist es am schönsten: Philopatrie beim Bartgeier _____ - 9 -
Auswilderung 2017 _____ - 10 -
Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen _____ - 12 -
Überwachung der Brutpaare _____ - 14 -
Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs _____ - 16 -
Bildergalerie _____ - 18 -
Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands _____ - 20 -
Der Infostand: Ideal für Bartgeier-Beobachtungen _____ - 22 -
Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt _____ - 24 -
Jahresrechnung _____ - 27 -
Portrait der Stiftung Pro Bartgeier _____ - 30 -
Organe und Vertreter der Stiftung _____ - 32 -
Dank _____ - 33 -

Editorial

Gemeinsam für die Rückkehr des Bartgeiers

Liebe Bartgeier-Fans

In der Schweiz wurden erstmals im Jahre 1991 Bartgeier angesiedelt. Seit 2015 wurden in Obwalden auf Melchsee-Frutt bereits sieben Vögel ausgewildert. Im folgenden Geschäftsjahr kommen zwei weitere Vögel dazu. Die Schweiz gilt als das sicherste Land für Wiederansiedlungen. Speziell in Obwalden arbeiten alle Interessenvertreter wie Jagd, Forst, Naturschutz, Tourismus, Grundeigentümer sowie Älpler eng mit der Stiftung Pro Bartgeier zusammen und ziehen für die Wildtiere an einem Strick.

Von 1991 bis 2017 wurden im Alpenraum insgesamt 216 Bartgeier angesiedelt. Bis 2017 gab es 204 wildgeschlüpfte Bartgeier im Alpenraum. Das Projekt ist aber noch nicht abgeschlossen. Die genetische Diversität der Vögel ist noch sehr klein. Zudem sind Bartgeier in der Zentralschweiz vorderhand selten anzutreffen. Leider sind in diesem Geschäftsjahr zwei Vögel verschwunden: Bartgeier Alois und Senza. Das ist ein herber Rückschlag.

Das Projekt Bartgeier-Wiederansiedlung ist sehr umfassend und aufwändig. Die Stiftung Pro Bartgeier ist auf Sie und zahlreiche weitere Personen und Institutionen angewiesen. Um das Wiederansiedlungsprojekt erfolgreich weiterzuführen, wird ein Jahresbudget von über CHF 300'000 benötigt. Ein grosses Dankschön seitens des Stiftungsrates und der Geschäftsleitung für Ihre grossartige monetäre und ideelle Unterstützung.

Herzlichen Dank der Regierung sowie allen involvierten Stellen im Kanton Obwalden, insbesondere Wildhut, Jagd- und Naturschutzorganisationen, Grundeigentümer, Alpwirtschaft und Tourismus sowie dem lokalen Gewerbe, welche Grossartiges zur Wiederansiedlung beitragen. Ohne das Gewerbe und die Paten für die Bartgeier könnte dieses Projekt nicht so erfolgreich umgesetzt werden.

Dr. Georg Brosi tritt nach zehn intensiven Jahren aus dem Stiftungsrat aus. Er hat wesentlich mitgeholfen, dass die Wiederansiedlung im Bündnerland erfolgreich weitergehen konnte. Wir möchten Dir ganz herzlichen danken für Deine ausserordentliche Unterstützung. Wir werden Dich, Deine Inputs und Deinen Humor in unserer Runde vermissen. Gleichzeitig begrüssen wir herzlich Hannes Jenny vom Amt für Jagd und Fischerei Graubünden als Nachfolger.

Unglaubliches für dieses Projekt geleistet haben wieder Dr. Daniel Hegglin, Geschäftsführer, und die stellvertretende Geschäftsführerin Franziska Lörcher, sowie die Regionalkoordinatoren François Biollaz, Dr. David Jenny und Mike Schaad. Sie haben nicht nur das umfassende Auswilderungsprojekt zu einem Höhepunkt geführt. Sie treiben mit grosser Hingabe und Weitsicht seit Jahren dieses für die Natur sehr wichtige Projekt voran.

Herzlichen Dank allen ehrenamtlichen Helfern, dem Stiftungsrat und der Fachkommission. Ein grosser Dank gehört dem Monitoring-Team sowie der Revisionsstelle. Wir arbeiten mit grösster Motivation weiter und freuen uns, wenn Sie weiterhin mit dabei sind, entweder auf der Melchsee-Frutt, über die Webcam oder via unsere Homepage.

Herzlich, Ihre

Anna Baumann

Präsidentin Stiftung Pro Bartgeier

Hohe Überlebensrate als Schlüssel zum Erfolg der Wiederansiedlung

Zwischen 250 und 300 Bartgeier leben heute im Alpenraum. Rund 40 Brutpaare haben bereits über 200 Mal erfolgreich gebrütet. Die erfreulichen Zahlen zeigen, dass sich die jahrzehntelangen Bemühungen auszahlen und die Wiederansiedlung auf gutem Weg ist. Bartgeier und generell Geier sind jedoch sehr empfindliche Arten. Es können jederzeit Rückschläge und Verluste auftreten. In diesem Jahr haben wir in der Schweiz gleich zwei ausgewilderte junge Bartgeier verloren. Das Bartgeierweibchen Senza hat sich noch während der Auswilderungsphase bei einem Sturz tödlich verletzt. Bei Alois vermuten wir, dass er mit einem Transportkabel kollidiert ist. Solche Verluste sind gravierend. Bartgeier pflanzen sich sehr langsam fort, weshalb diese Art nur dauerhaft in Regionen überleben kann, wo die Sterblichkeit sehr gering ist. Neu auftretende Gefahren können deshalb einen positiven Trend schnell in einen negativen verwandeln. Die sorgfältige Überwachung und Beurteilung der aktuellen Risiken ist deshalb ein wichtiger Teil unserer Arbeit.

Bartgeier haben maximal ein Jungtier (links) pro Jahr. Die Brut dauert knapp zwei Monate und die Jungenaufzucht bis zum ersten Flug rund vier Monate. © David Jenny

Das Bartgeierprojekt hat eine lange Geschichte. Seit über 40 Jahren werden Bartgeier mit viel Aufwand gezüchtet und seit über 30 Jahren im gesamten Alpenraum ausgewildert. Die aktuell positive Entwicklung der Populationsgrösse ist nicht selbstverständlich und das Resultat jahrzehntelanger Bemühungen. Wir können zwar zuversichtlich sein, dass sich die Bartgeierpopulation unabhängig von weiteren Auswilderungen in den Alpen weiter ausbreiten wird und sich in den kommenden Jahren neue Brutpaare bilden werden. Dennoch: Insgesamt ist der Bartgeierbestand noch klein und die genetische Diversität in der Population ist zu gering, als dass wir von weiteren Freilassungen absehen können.

Die Auswilderungen sind jedoch nur ein Element der Wiederansiedlung. Ohne starken Schutz kann sich kein überlebensfähiger Bestand aufbauen. Wichtig ist, neue Gefahren frühzeitig zu erkennen. Denn Bartgeier können sich nur in Gebieten halten, wo sie eine hohe Überlebensrate haben. Bartgeier sind erst mit fünf bis sieben Jahren geschlechtsreif und können jährlich höchstens ein Jungtier aufziehen. Verglichen mit den meisten anderen Wildtieren ist dies eine sehr tiefe Reproduktionsrate. Ist die Sterblichkeit also zu gross, kann sich das Blatt schnell wenden. Eine Publikation der Universität Bern und der Schweizerischen Vogelwarte macht deutlich: Sterben zwei bis drei Bartgeier mehr pro Jahr, kann dies den positiven Populationstrend umkehren (Stand 2006, Schaub et al. 2009).

In diesem Jahr haben wir zwei ausgewilderte Junggeier verloren. Das im Sommer 2017 ausgewilderte Bartgeierweibchen Senza ist nur einen Tag nach dem Erstflug den Fels hinuntergestürzt und hat sich dabei tödliche Verletzungen zugezogen. Das unerfahrene Tier hatte in einer windigen Nacht leider einen zu exponierten Schlafplatz gewählt. Alois wurde im Jahr 2016 ausgewildert. Auch er hatte einen Unfall mit Todesfolge. Zwar sind noch nicht alle Analysen abgeschlossen, doch wir haben deutliche Hinweise, dass ein Zusammenstoss mit einem Transportkabel zum Tod führte.

Bartgeier Alois (Bild kurz nach der Auswilderung im Jahr 2016) ist im Januar 2018 nahe von Engelberg umgekommen. Die veterinärmedizinischen Untersuchungen zu diesem Fall sind noch nicht vollständig abgeschlossen. Der Fundort nahe eines Transportkabels und Frakturen am rechten Oberarm, den Rippen und am Schulterblatt sind ein Indiz, dass sein Tod auf eine Kollision mit einem freihängenden Kabel zurückzuführen ist. Kollisionen mit von Menschen erstellten Infrastrukturen gehören zu den grössten Risiken für Bartgeier im Alpenraum.

Lawinen, Krankheiten, Alter oder fatale Auseinandersetzungen mit Adlern: Es gibt viele natürliche Todesursachen für Bartgeier. Leider sind auch wir Menschen immer noch Verursacher von Gefahrensituationen; die Kollision mit Kabeln im Alpenraum ist nur ein Beispiel dafür. Weltweit gesehen sind Giftköder die grösste Gefahr. Sie werden illegal ausgelegt und sollen Raubtiere wie Füchse oder Wölfe eliminieren. Diese Köder werden oft auch von Geiern aufgenommen, mit fatalen Folgen, denn aufgrund der langsamen Reproduktion können Geier solche Verluste noch viel weniger kompensieren als andere Arten. Glücklicherweise haben wir in der Schweiz noch keine Vergiftungsfälle bei Bartgeiern festgestellt.

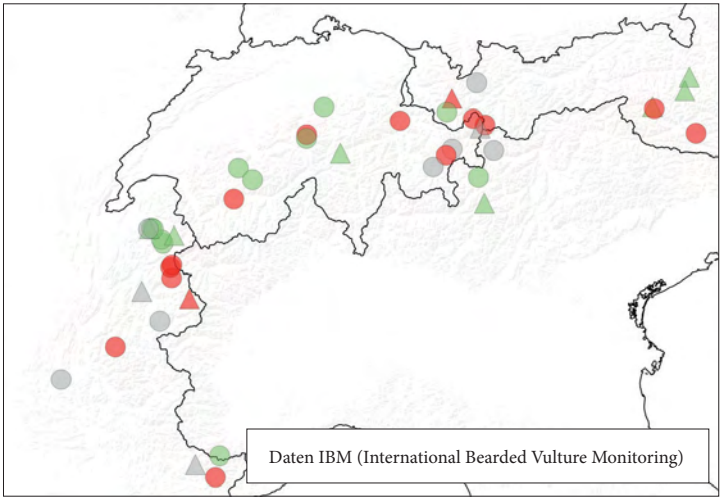
In den letzten zwei Jahren wurde im Rahmen der Bonner Konvention (Übereinkommen zur Erhaltung wandernder wild lebender Tierarten) ein Aktionsplan für die Altweltgeier erarbeitet. Dabei wurden unter Mitwirkung der Stiftung Pro Bartgeier für 15 Geierarten die Risiken, die ihren Fortbestand gefährden bzw. ihre Rückkehr verunmöglichen, in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet sorgfältig analysiert. Für die Schweiz relevant sind aus diesem Risikokatalog vor allem die Gefährdungen

durch Kollisionen mit vom Mensch erstellter Infrastruktur und Vergiftungen durch Rückstände bleihaltiger Munition in der Nahrung von Bartgeiern. Diese beiden Themen sind deshalb für unsere Stiftung von besonderer Bedeutung.

Die Stiftung Pro Bartgeier plädiert für den Einsatz bleifreier Jagdmunition, die sich inzwischen in vielen Praxistests bewährt hat, und begrüsst, dass die Wildhut in verschiedenen Kantonen mit gutem Vorbild vorangeht und nur noch bleifreie Munition einsetzt. Erfreulicherweise besteht eine gute Zusammenarbeit mit der Jägerschaft, und immer mehr Jäger verwenden bleifreie Munition. Sie tragen so dazu bei, die Vergiftungsgefahr für Geier zu bannen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Kollisionen mit vom Mensch erstellter Infrastruktur zu verhindern. In Frankreich wurde in den letzten Jahren viel Arbeit investiert, freihängende Kabel mit visuellen Markierungen zu versehen und sie so für Bartgeier besser sichtbar zu machen. Es gilt nun, von diesen Erfahrungen in der Schweiz zu profitieren und zu prüfen, wo hierzulande kritische Situationen entschärft werden können. Auch die zunehmende Nutzung von Windenergie verlangt verstärkte Aufmerksamkeit. Windenergieanlagen können schnell zu Todesfallen für Bartgeier werden, wenn sie ohne sorgfältige Vorabklärungen an kritischen Standorten aufgestellt werden.

Während Bartgeier in vielen Regionen immer noch stark bedroht sind, entwickelt sich die Bartgeierpopulation in den Schweizer Alpen besonders gut. Diese günstige Situation gilt es zu nutzen. Die Schweiz kann wesentlich dazu beitragen, einen starken Bartgeierbestand im ganzen Alpenbogen aufzubauen, indem sie sich für den starken Schutz dieser Art einsetzt, bestehende Risiken minimiert und das Entstehen neuer Gefahrensituationen verhindert. Daher braucht diese charismatische Vogelart weiter unser Engagement. Für die Unterstützung, die wir dabei von den vielen Gönnern und Gönnerinnen erhalten, möchten wir an dieser Stelle herzlich danken.

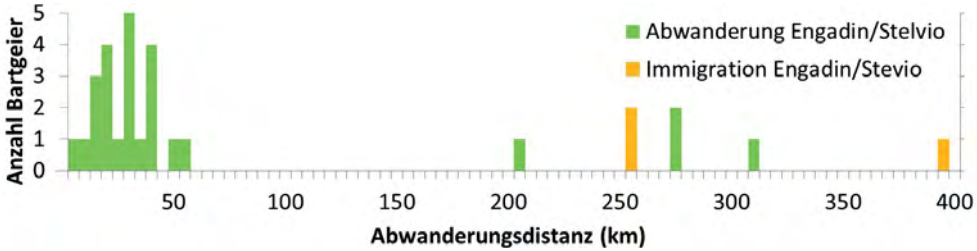


*Fundorte von 44 Bartgeiern, die im Alpenraum gestorben sind (Kreise) oder zurückgefangen werden mussten (Dreiecke). Ein hoher Anteil der Vorfälle geht auf Risiken zurück, die vom Menschen ausgehen (**grün**: natürliche Ursachen, **rot**: auf den Mensch zurückzuführende Ursachen, **grau**: Ursache unbekannt). Es wurden nur Tiere berücksichtigt, die mind. 100 Tage alt waren.*

Zuhause ist es am schönsten: Philopatrie beim Bartgeier

David Jenny, unser Regionalkoordinator für den Kanton Graubünden, verfolgt die Entwicklung der Bartgeierpopulation seit über 20 Jahren. Zusammen mit Kollegen von der Schweizerischen Vogelwarte hat er einen Fachartikel im 'Journal of Ornithology' publiziert, der zeigt, wie stark die Bindung an den Ort ist, an dem Bartgeier aufgewachsen sind. Hier die deutsche Zusammenfassung des Artikels:

Nach seiner alpenweiten Ausrottung zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Bartgeier *Gypaetus barbatus* ab 1986 in vier Alpenregionen wieder angesiedelt. Erste erfolgreiche Wildbruten erfolgten 1997 in den Westalpen und 1998 in den Zentralalpen, wo sich in der Folge wachsende Subpopulationen etablierten. Diese Studie fokussiert auf das Wachstums- und Besiedlungsmuster des bedeutenden Populationskeims in den Zentralalpen. Bis 2015 etablierten sich 15 Brutpaare in den Zentralalpen. In der Kernzone war die Siedlungsdichte deutlich höher (18.8 Paare/1000 km2) als innerhalb des ganzen Nukleus (3.4 Paare/1000 km2). Neu etablierte Paare ließen sich ausgesprochen philopatrisch in der Nähe ihres Freilassungsorts nieder (Maximaldistanz zum nächsten Freilassungsort: 49.2 km). Unter den individuell identifizierten Bartgeiern, die in den Zentralalpen freigelassen oder geboren wurden, ließen sich 85% (n=26) innerhalb dieser Subpopulation als verpaarte Adultvögel nieder und nur vier emigrierten nach Westen. Drei adulte Bartgeier wanderten aus Osten oder Westen ein. Sowohl die Zahl der Brutpaare als auch die Anzahl wildgeborener Jungvögel stieg zwischen 1998 und 2015 exponentiell an. Der Populationskeim in den Zentralalpen wuchs kontinuierlich und konzentrisch um die Freilassungsorte. Zusätzlich verdichtete sich die Population in der Kernzone. Mögliche Erklärungen für die ausgeprägte Geburtsort-Philopatrie bei den Brutpaaren umfassen genetische Komponenten, ein sehr gutes Nahrungsangebot und innerartliche, soziale Attraktion. Als Folge des Populationswachstums in den Zentralalpen wurden hier nach 2008 weitere Freilassungen eingestellt. Seither wuchs die Population fast ausschließlich auf der Basis wildgeborener Vögel und wurde zu einem der wichtigsten Populationskeime im Alpenbogen.



Grüne Balken: Die meisten Jungvögel, die in der Region Engadin / Stelvio aufgewachsen sind, haben sich auch in dieser Region niedergelassen und verpaart, und nur vier Tiere sind mehr als 100 km abgewandert. Orange Balken: Nur drei Bartgeier sind aus anderen Regionen in diesen Raum eingewandert (leicht modifiziert nach Jenny et al. 2018).

Quelle: *Jenny, D., Kéry, M., Trotti, P., Bassi, E., 2018.* ***Philopatry in a reintroduced population of Bearded Vultures*** **Gypaetus barbatus** ***in the Alps****. J. Ornithol. 159, 507–515. doi:10.1007/s10336-017-1528-6.*

Auswilderung 2017[1]

Zum dritten Mal wurden am 5. Juni 2017 **in der Zentralschweiz junge Bartgeier ausgewildert.** Das Männchen Johannes und das Weibchen Senza sind beide in der spanischen Bartgeierzuchtstation Vallcalent geschlüpft und stammen von genetischen Linien ab, die in der Wildpopulation noch kaum vertreten sind. Johannes hat sich seit der Auswilderung gut entwickelt. Senza ist leider drei Wochen nach der Auswilderung verunfallt und hat sich dabei tödliche Verletzungen zugezogen (s. S. 11).

Trotz Regenwetter begleiteten über 250 Bartgeierfans die Auswilderung im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock. Während der Sommermonate besuchten mehr als 1400 Interessierte die Junggeier und unseren Infostand. Im Kanton Obwalden erhalten wir viel Unterstützung. Die Wildhut, unser regionales Patronatskomitee (s. S. 35) und viele Freiwillige unterstützen uns vor Ort, indem sie die Infrastruktur bereitstellen, bei der Auswilderung helfen und lokal über das Projekt informieren. Dieser Einsatz ist für unser Projekt besonders wertvoll.

Bartgeier Johannes wird vom Wildhüter Hans Spichtig in das vorbereitete Nest in der Felsnische gesetzt. Nach der Auswilderung haben die Junggeier keinen direkten Kontakt mehr zu Menschen und entwickeln sich zu selbstständigen Wildtieren. © Hansruedi Weyrich

[1] **Hintergrund**: Mit der Auswilderung von Bartgeiern in den Zentralalpen soll die noch schmale genetische Grundlage der Wildpopulation verbessert und zu einer flächigen Besiedlung des Alpenraums beigetragen werden. Die Auswilderungen erfolgen in intensiver Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus den benachbarten Alpenländern. In der Schweiz, wo die Auswilderungen bisher besonders erfolgreich verlaufen sind, werden vor allem Jungtiere aus genetisch noch wenig vertretenen Linien ausgewildert. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert und betreut die Auswilderungen in enger Abstimmung mit der lokalen Wildhut. Das Überwachungsteam besteht aus Franziska Lörcher, Agneta Heuman, Adrian Dietrich, Anouk Taucher, Lucretia Deplazes und Mirco Lauper und wird tatkräftig vom lokalen Wildhüter Hans Spichtig, dem Patronatskomitee Obwalden und dem Obwaldner Patent-Jäger-Verein unterstützt.

In Kürze

Anforderungen an die Auswilderungs-Nische – Zwei Bedingungen müssen erfüllt sein: Zum einen müssen die Bartgeier die optimalen Startbedingungen für das Leben in den Alpen vorfinden und zum anderen müssen wir die Vögel gut beobachten können. Darum muss die Auswilderungsnische sorgfältig ausgewählt und vorbereitet werden: Zäune verhindern, dass die Junggeier vor ihrem ersten Flug aus unserem Blickfeld wandern oder in den Felsen in Sackgassen geraten. Unverzichtbar ist dabei die Hilfe der lokalen Wildhut und der Gasser Felstechnik AG, welche die Nische für uns kostenlos absichert.

Lückenlose Überwachung – Wir überwachen die Bartgeier fast rund um die Uhr, damit wir stets wissen, wie es den Junggeiern geht. Mit dem Fernrohr können wir das Verhalten der Vögel direkt beobachten. Fotofallen und Webcam liefern uns zusätzlich Bilder von den Vögeln (s. S. 24). Diese sind besonders bei schlechter Sicht sehr hilfreich. Sind die Junggeier ausgeflogen, erhalten wir über die GPS-Sender Informationen darüber, wo sich die Tiere aufhalten.

Bartgeier Senza verunglückt – Nach ihrem ersten Flug am 24. Juni hat Senza einen ziemlich exponierten Schlafplatz gewählt. Die Nacht war sehr windig und wir vermuten, dass das wertvolle Jungtier von einer Böe erfasst wurde und abgestürzt ist. Dabei muss sich Senza eine tödliche Fraktur der Halswirbelsäule zugezogen haben. Ein sehr trauriges Ereignis für das Überwachungsteam, das Senza eng begleitet hat. Damit sich ein solcher Unfall nicht wiederholen kann, werden wir in der kommenden Auswilderungssaison den betreffenden Felsvorsprung sorgfältig absperren.

Verlust von Bartgeier Alois – Die 2015 ausgewilderten Ewolina, Sempach II und Trudi und der 2016 ausgewilderte Cierzo halten sich häufig im Wallis und im angrenzendem Frankreich auf (s. S. 16). Der zusammen mit Cierzo ausgewilderte Alois war als einziger auch regelmässig in der Zentralschweiz unterwegs und hat im Sommer 2017 als einziger Junggeier die Auswilderungs-Nische besucht. Leider mussten wir im Januar feststellen, dass auch Alois tödlich verunfallt ist (s. Hintergrundartikel und S. 17).

Bilderblog & Infostand: Im Blog berichten wir nach der Auswilderung jeweils während sechs bis acht Wochen täglich über das Geschehen am Auswilderungsplatz: s. www.bartgeier.ch/bilderblog. Der Infostand kann täglich besucht werden. Unser Team hilft bei der Beobachtung der Jungtiere und informiert über den Bartgeier und das Wiederansiedlungsprojekt (www.bartgeier.ch/auswilderung).

Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen[2]

Die alljährlich durchgeführten **internationalen Bartgeierzähltage (IOD)** spielen eine immer wichtigere Rolle beim Überwachen des wachsenden Bartgeierbestands in den Alpen. 2017 haben alpenweit rund **850 Personen** mitgemacht und über **500 Sichtungen von Bartgeiern gemeldet** Alle Beobachtungen wurden sorgfältig ausgewertet und vermutete Doppelsichtungen identifiziert. Unter Berücksichtigung der Anzahl bekannter Paare und der Sender-markierten Tiere können wir davon ausgehen, dass mit dem IOD zwischen **208 und 251 Bartgeier in den Alpen** nachgewiesen wurden. Dies ist ein sehr positives Resultat, das dem mit Modellierungen errechneten Wert von rund 270 Tieren im Alpenraum sehr nahe kommt. Für die grossartige Mithilfe bei unserem Monitoring möchten wir den vielen Freiwilligen, Wildhütern und Parkwächtern sehr herzlich danken!

Sempach II wurde 2015 in Melchsee-Frutt ausgewildert. Dank dem GPS-Sender wissen wir genau, wo sie unterwegs war. Nicht alle Bartgeier tragen einen Sender, und darum sind wir auf Sichtbeobachtungen angewiesen, damit wir den Bartgeier-Bestand genau überwachen können. © Hansruedi Weyrich

[2] **Hintergrund**: Um den Erfolg der Wiederansiedlung abzusichern und Probleme frühzeitig zu erkennen, müssen ausgewilderte Tiere sorgfältig überwacht werden. Ein wichtiges Instrument sind nebst der Satellitentelemetrie direkte Beobachtungen. Oft können Bartgeier dank der weissen Feder-Markierungen, den Farben von Fussringen oder anderen Merkmalen individuell erkannt werden. So lassen sich Überlebensraten schätzen und Prognosen zur Bestandesentwicklung anstellen. Dank der Mithilfe von Wildhut, vieler Ornithologen und zahlreicher Berggänger haben wir ein gutes Bild der Situation der Bartgeierpopulation. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert das Monitoring mittels Sichtbeobachtung für die Schweiz und stellt die Daten der internationalen Datenbank (IBM) für länderübergreifende Bestandeserhebungen zur Verfügung. Zuständig für diese Arbeiten sind François Biollaz (Westschweiz), Mike Schaad (Berner Oberland), Franziska Lörcher (Zentral- und Ostschweiz) und Mirco Lauper (IBM).

In Kürze

Klar identifizierte Bartgeier – Besonders spannend sind für uns Beobachtungen, welche die genaue Identifikation von Junggeiern zulassen. Dank den gebleichten Federn und den Ringen an den Beinen können wir auf Fotos häufig erkennen, welcher Bartgeier auf dem Bild ist. Mit der Mauser werden die gebleichten Federn gewechselt und sind daher nur während 2-3 Jahren sichtbar. Die Metall-Ringe hingegen überdauern mehrere Jahrzehnte und ermöglichen es uns, die Bartgeier während ihres ganzen Lebens zu identifizieren (Bild: Alois in Frankreich © Dominique Mouchene).

Verteilung der Bartgeier – Mehr als 2300 Beobachtungen von Bartgeiern wurden im letzten Geschäftsjahr gemeldet. Die Mehrheit der Meldungen erreicht uns über www.ornitho.ch. Die orangen Punkte zeigen identifizierte Bartgeier. Das sind zwar nur 55 Beobachtungen von zehn verschiedenen Tieren; diese sind für uns jedoch besonders wertvoll, da mit Hilfe solcher Daten die Überlebensraten der Bartgeier geschätzt werden können. Sehr erfreulich ist, dass Beobachtungen ausserhalb der Bartgeier-Hotspots Wallis und Engadin zunehmen. Wir sind an allen Bartgeier-Beobachtungen interessiert; Sie können uns diese direkt über www.bartgeier.ch/meldung mitteilen.

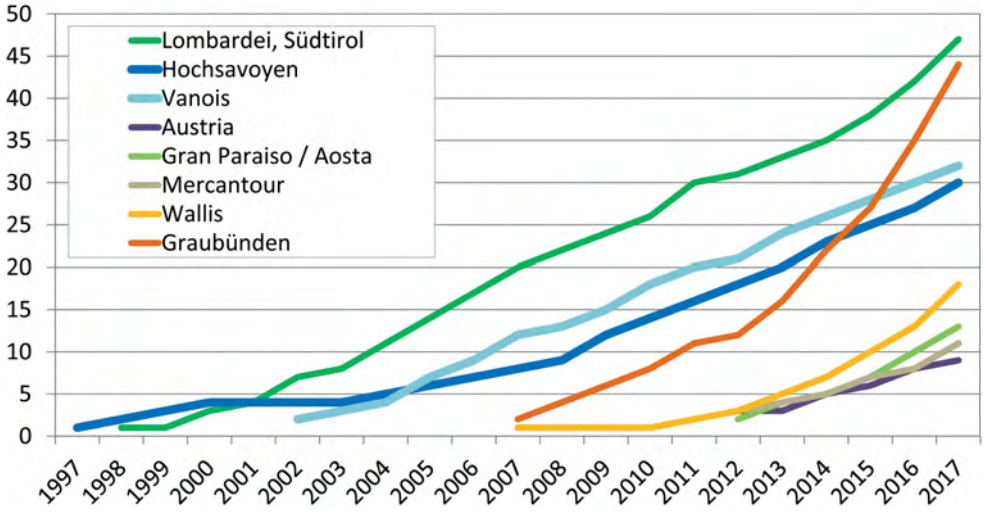
Tessin ist neuer Partner für die Beobachtungstage – Zum ersten Mal hat sich das Tessin an den Bartgeierzähltagen beteiligt. Roberto Lardelli und Chiara Scandolara von Ficedula haben in Abstimmung mit uns 42 Freiwillige für 29 Beobachtungsposten aufgeboten. Dank dieses Einsatzes konnten im Tessin zwei Bartgeier nachgewiesen werden. Wir hoffen, auch im Jahr 2018 wieder auf den grossartigen Einsatz der vielen Freiwilligen zählen zu dürfen. Alle, die mithelfen möchten, sind herzlich eingeladen, sich bei der Stiftung Pro Bartgeier zu melden.

E-Mail an bartgeier@gmx.net, Stichwort: „Bartgeierzähltage 2018“ (Termin 6. Oktober 2018, Ankündigung unter: www.bartgeier.ch/news).

Haben Sie Bartgeier gesehen? Melden Sie Ihre Beobachtung auf: www.bartgeier.ch/meldung

Überwachung der Brutpaare[3]

Im Jahr 2017 konnte für die gesamte Alpenpopulation und die Schweiz ein **neuer Rekord** verzeichnet werden. Alpenweit wurden **31 Jungtiere** erfolgreich aufgezogen; das sind sechs Küken mehr als im Vorjahr. **14 Junggeier sind in den Schweizer Alpen ausgeflogen**. Somit stammt fast die Hälfte des diesjährigen Nachwuchses aus der Schweiz. Besonders erfreulich ist, dass sich die Schweizer Bartgeier-Population weiter ausbreitet: So hat sich im Verlauf des Jahres 2017 ein erstes Brutpaar im **Kanton Bern** angesiedelt (s. S. 15). Bis heute brüten Paare in Graubünden regelmässig an zehn und im Wallis an fünf Orten. Im Kanton Graubünden wächst die Population seit 2007 besonders schnell (s. unten).



Ein Vergleich der verschiedenen Alpenregionen zeigt, dass in den letzten Jahren die Anzahl wildgeschlüpfter Bartgeier in der Schweiz stark angestiegen ist. Im Kanton Graubünden steigt die Wachstumskurve stärker an als in allen anderen Regionen (s. dunkelorange Linie).

[3] **Hintergrund**: Ziel des Wiederansiedlungsprojekts ist, eine sich selbst erhaltende Bartgeierpopulation im Alpenraum aufzubauen. Um beurteilen zu können, wann dieses Ziel erreicht ist, müssen wir wissen, mit welchem Erfolg sich die ausgewilderten Bartgeier fortpflanzen. Dazu sind aufwändige Feldbeobachtungen notwendig. Sie dienen auch dazu, Risiken frühzeitig zu erkennen und Bruten zu schützen. **Durchführung**: Im Auftrag der Stiftung Pro Bartgeier gehen Projektmitarbeiter Hinweisen auf Paarbildungen nach und überwachen den Fortpflanzungserfolg der bestehenden Bartgeierpaare. Zuständig für die Felderhebungen sind David Jenny (Ostschweiz), François Biollaz (Westschweiz) und Mike Schaad (Berner Oberland).

In Kürze

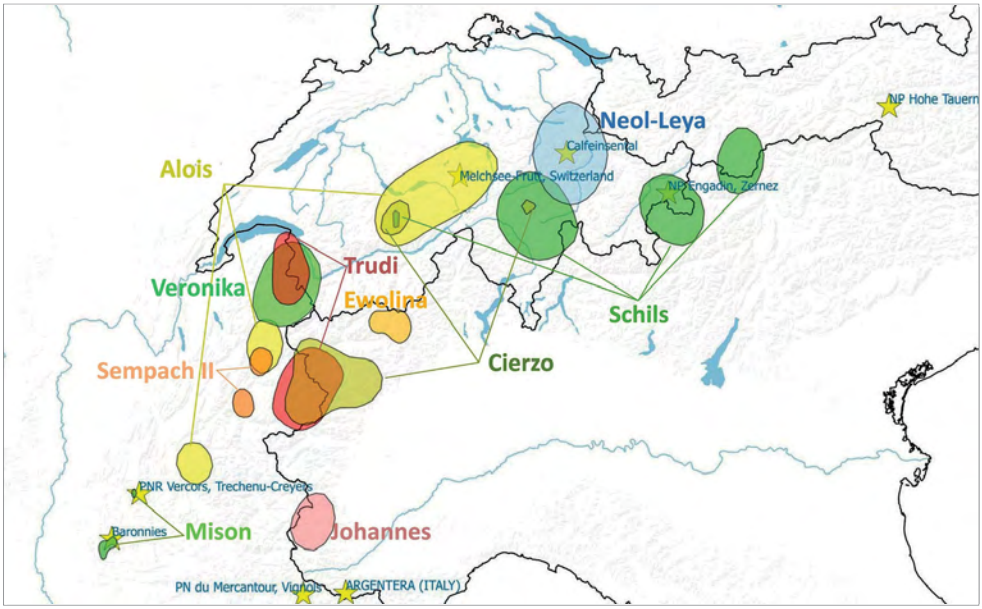
Erstes Brutpaar im Kanton Bern – Zum ersten Mal hat sich ein Bartgeierpaar ausserhalb der Kantone Graubünden und Wallis angesiedelt. Im Kiental im Kanton Bern wurde 2017 die Präsenz von zwei adulten Bartgeiern festgestellt. Das Territorium liegt im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Kiental. In der Reproduktions-Saison 2017/2018 hat das Paar einen Horst gebaut und gebrütet. Leider haben die beiden die Brut Anfang März abgebrochen. Der Grund dafür ist unbekannt. Allerdings ist es nicht ungewöhnlich, dass Bartgeier in den ersten Jahren nicht erfolgreich brüten.

Erster Nachwuchs von Bartgeier Ingenius – Bartgeier Ingenius ist Vater des ersten Jungvogels aus Buffalora (Ofenpass). Damit hat sich zum ersten Mal ein Bartgeier fortgepflanzt, der im St. Gallischen Calfeisental ausgewildert wurde. Ingenius ist mit dem Weibchen Rätia verpaart. Rätia wurde im Jahr 2000 im Südtirol ausgewildert und hatte von 2007 bis 2013 mit einem anderen Männchen gebrütet und zwar ebenfalls am Ofenpass in nur 3.8 km Distanz (Paar Serraglio). Dass die Brutplätze so nah beieinander liegen, ist aussergewöhnlich und weist auf die guten Futtergrundlagen im Schweizerischen Nationalpark hin. (Bild: Nest Buffalora © David Jenny)

Grosse Anstrengungen für die Überwachung der Brutpaare – Die Überwachung der Bartgeier-Brutpaare verlangt von unseren Regionalkoordinatoren viel Einsatz (s. S. 32). Sie beobachten die Bartgeierpaare regelmässig und kümmern sich mit der lokalen Wildhut um den optimalen Schutz der Bruten. Die Überwachung erfolgt aus genügend Distanz, damit die brütenden Elterntiere nicht gestört werden. Von jedem Bartgeierpaar wird versucht zu erfassen, wann das Ei gelegt wurde, wann das Küken geschlüpft und der Jungvogel ausgeflogen ist. Nur durch eine sehr enge Überwachung ist es möglich, die Population genau zu kennen und den Erfolg der Wiederansiedlung zu erfassen.

Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs[4]

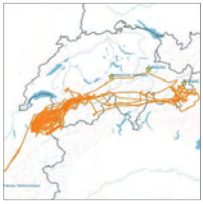
Alle in der Zentralschweiz ausgewilderten Bartgeier wurden **mit sehr leistungsfähigen Satellitensendern markiert**, die uns fast täglich Angaben über die aktuellen Aufenthaltsorte der wertvollen Tiere übermitteln. Der Vorteil ist: Sehen wir aufgrund der Daten des Senders, dass ein Vogel Probleme hat, können wir sofort handeln. Im Berichtsjahr haben wir erstmals einen wildgeschlüpften Bartgeier mit einem Sender markieren können (s. Bartgeier Mison S. 17) und mit Bartgeier Veronika hat ein wertvoller Brutvogel einen Sender erhalten. Veronika wurde bereits 1999 im Schweizerischen Nationalpark ausgewildert. Am 5. Juni 2017 wurde das Weibchen geschwächt in Hochsavoyen gefunden. Sie wurde gesund gepflegt, mit einem Sender markiert und schliesslich erneut erfolgreich ausgewildert (www.bartgeier.ch/veronika).



Die farbigen Flächen sind Regionen, die von Bartgeiern besonders häufig aufgesucht wurden (50%-Kernel). Die Daten stammen von den GPS-Sendern.

[4] **Hintergrund**: Bartgeier streifen in den ersten Lebensjahren über den ganzen Alpenbogen und werden vereinzelt auch ausserhalb des Alpenraums gesichtet. Um ihr Raumverhalten besser zu verstehen, markieren wir seit 2004 einzelne Tiere mit kleinen Satellitensendern. Diese Streifzüge können auf unserer Website mitverfolgt werden (www.bartgeier.ch). **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat das Projekt initiiert und unterstützt in diesem Rahmen auch den Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Partnern in den verschiedenen Ländern (Projektleitung Daniel Hegglin).

In Kürze



Veronika auf Besuch in der alten Heimat – Bartgeier Veronika lebte seit 2006 im Gebiet Sixt-Fer-à-Cheval in Hochsavoyen. Zusammen mit dem Bartgeier-Männchen Montblanc hat sie zwischen 2009 bis 2015 jedes Jahr erfolgreich ein Jungtier aufgezogen. Im Juni 2017 musste sie eingefangen werden, weil sie sehr geschwächt war. Während ihrer Abwesenheit verpaarte sich Montblanc mit einem anderen Weibchen. Nach ihrer erneuten Freilassung streifte Veronika weiträumig umher, wobei sie dreimal in Folge einen Ausflug in ihre alte Heimat im Engadin machte. Hier war sie 1999 ausgewildert worden (s. www.bartgeier.ch/veronika).

Tod von Alois – Bartgeier sind immer wieder mit gefährlichen Situationen konfrontiert. Die Satelliten-Sender helfen uns, diese Risiken zu erfassen. Bei Bartgeier Alois stellten wir Mitte Januar fest, dass der Sender eine tiefe Temperatur und keine Bewegung mehr anzeigt. Wegen des sehr hohen Lawinenrisikos konnten wir nicht sofort nach ihm suchen. Dank der Senderdaten konnten wir Alois einige Zeit später doch noch bergen und ihn für die Klärung der Todesursache den Tierärzten übergeben. Noch fehlen die letzten Laboranalysen. Aber alles deutet darauf hin, dass Bartgeier Alois an den Folgen einer Kollision mit einem Transportkabel gestorben ist (s. S. 7).
(Bild © Dominique Mouchene, August 2017, Frankreich)

Bartgeier Noel-Leya: Ein Sarganserländer – Noel-Leya konnten wir im Jahr 2014 im Calfeisental auswildern. Das Jahr 2016 verbrachte das junge Männchen hauptsächlich im Nationalpark Ecrins in den französischen Alpen. Am 9. April 2017 flog Noel-Leya wieder Richtung Schweiz und erreichte am 12. April um die Mittagszeit das Calfeisental. Seither ist Noel-Leya ausschliesslich in dieser Region unterwegs (s. Karte S. 16). Es scheint, dass sich Noel-Leya nun fest im Sarganserland angesiedelt hat (www.bartgeier.ch/noel-leya).
(Bild © Franziska Lörcher)

Ein Walliser in Baronnies – Bartgeier Mison, ein Junggeier, der im Wallis aus dem Horst gestürzt ist und lange gepflegt werden musste, konnten wir wieder auswildern (s. S. 24). Da die Auswilderung erst kurz vor dem Wintereinbruch möglich war, wurde Mison in Südfrankreich, in der klimatisch günstig gelegenen Region von les Baronnies, ausgewildert. Die Daten des Satellitensenders zeigen, dass der junge "Walliser" gut unterwegs ist und sich in dieser Region bestens zurecht findet (www.bartgeier.ch/mison).

Streifzüge Online – Die Satellitendaten der in der Schweiz ausgewilderten Bartgeier können auf interaktiven Karten angeschaut werden (s. www.bartgeier.ch/unterwegs).

Bildergalerie

Jedes Jahr erhalten wir eindrückliche Bilder, von denen wir hier eine kleine Auswahl präsentieren.

Bei Noel-Leya sind die letzten Federn des ersten Jugendkleids noch sichtbar. Sie sind etwas länger als die stärker gerundeten Federn des zweiten Jugendkleids. Deshalb sieht der Flügelrand bei drei bis vierjährigen Bartgeiern oft gezackt aus.

© Franziska Lörcher

Junggeier Johannes bei der Auswilderung in Melchsee-Frutt. Den Junggeiern wird ein Horst mit weicher Schafwolle eingerichtet. Er wird von ihnen vor allem in der ersten Periode nach der Auswilderung genutzt.

© Hansruedi Weyrich

Sempach II fliegt vor frisch verschneiter Kulisse in Frankreich. Bartgeier bleiben im Winter in den Alpen und ziehen nicht in den Süden.

© Gregory Bonnet

Eine Fotofalle im Engadin hat diesen subadulten Bartgeier erwischt. Die Kamera wurde für das Monitoring bei einer verendeten Gämse aufgestellt. Das Bild zeigt sehr schön, wie mit zunehmendem Alter am Kopf weisse Federn die dunklen ersetzen.

© David Jenny

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns ihre Bilder zur Verfügung stellen!

Bartgeier bauen ihre Horste in steilen, wettergeschützten Felswänden auf Felsvorsprüngen oder in Höhlen. Die Horste bestehen aus Ästen und sind meist mit Schafwolle oder anderen Fellresten gepolstert.
© Nik Reusser

Der rote Skleralring am Auge ist ein besonderes Merkmal von Bartgeiern. Er ist bei diesem erwachsenen Tier aus den Pyrenäen sehr schön sichtbar. Der Augenring wird bei erhöhter Aufmerksamkeit des Geiers stark durchblutet und nimmt dadurch eine leuchtend rote Farbe an.
© Hansruedi Weyrich

Dank der gut lesbaren Ziffern auf den Fussringen ist dieser Junggeier eindeutig als Gypsy zu erkennen. Gypsy wurde wie bereits mehrere andere Junggeier in einem Horst in Hochsavoyen beringt. Die Markierung hilft uns, mehr über das Schicksal der wildgeschlüpften Bartgeier zu erfahren.
© Georges Reychler

Bartgeier nutzen Eisenoxid-haltige Wasserpfützen, um ihr Gefieder orange zu färben. Dieses Bild zeigt einen frisch gefärbten Bartgeier: An Brust und Bauch sind noch feuchte und dunkle Federn zu sehen. Und bei genauerem Hinschauen kann man sogar die Fussringe erkennen, welche den Bartgeier eindeutig als Sardona identifizieren.
© Hans Pohlmann

Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands[5]

Das genetische Monitoring führt die Stiftung Pro Bartgeier zusammen mit Partnern im ganzen Alpenbogen durch. **Mit grossem Einsatz sammeln alle unsere Partner Federn und anderes genetisches Material** der Junggeier und schicken es uns zur Analyse. Mit den Daten können wir den Stammbaum der Bartgeier über mehrere Generationen rekonstruieren und lernen dabei viel über die Biologie und die Populationsentwicklung der Bartgeier (z.B. die Philopatrie, s. S. 9). Dank langjährigen Datenserien ist es zudem möglich, Überlebenswahrscheinlichkeiten zu berechnen und zusätzlich zur genetischen Vielfalt auch die demographischen Merkmale wie Altersstruktur oder Fortpflanzungserfolg der Bartgeier-Alpen-Population zu überwachen.

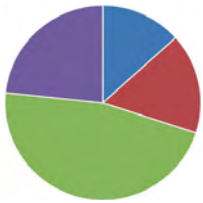
Ingenius brütet seit 2016 am Ofenpass in Schweizerischen Nationalpark und hat 2017 sein en ersten Nachwuchs gross gezogen. © Heinrich Haller .

[5] **Hintergrund**: Einzelne z. B. unter einem Ruheplatz oder in einem verlassenen Horst gefundene Federn genügen, um Individuen zweifelsfrei zu identifizieren. Deshalb ist das genetische Monitoring ein äusserst wichtiges Werkzeug, mit dem die Entwicklung der jungen Bartgeierpopulation verfolgt werden kann. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat die Einführung des genetischen Monitorings im internationalen Projekt initiiert. Für die Analysen zuständig sind Franziska Lörcher und die Ecogenics GmbH.

In Kürze

Ingenius und Rätia sind neu ein Paar – Dank Federfunden im Bartgeier-Territorium «Buffalora» haben wir sehr viele Informationen über das dort ansässige Brutpaar erhalten. Sie haben uns enthüllt, dass das junge Bartgeiermännchen Ingenius sich mit dem bereits erfahrenen Weibchen Rätia verpaart hat. Eine der Proben stammte von einem weiblichen Junggeier (Bild, © David Jenny). Dank Vater- und Mutterschafts-Analysen konnten wir Ingenius (Calfeisental 2010) und Rätia (Martell 2000) eindeutig als seine Eltern bestimmen. Federproben von Junggeiern sind für die genetische Überwachung der Population besonders wichtig. Nur so kann auch in Zukunft die Verwandtschaft zwischen den Bartgeiern analysiert werden.

Bartgeier aus Frankreich sind die Eltern von Mison – Die genetischen Untersuchungen von Junggeier Mison (s. S 24) zeigten, dass Veronika, die im Jahr 1999 im Schweizerischen Nationalpark ausgewildert wurde und lange in Hochsavoyen verpaart war (s. S. 17), die Grossmutter väterlicherseits ist. Ihr Grossvater mütterlicherseits ist «Phoenix Alp Action», der 1997 als erster wildgeschlüpfter Junggeier im Wiederansiedlungsprojekt in den französischen Hochsavoyen aufgewachsen ist. Später hat Phoenix im Territorium Peisey Nancroix im französischen Nationalpark Vanoise gebrütet und mehrmals Nachkommen grossgezogen. Von den Eltern von Mison wissen wir also nur, in welchem Territorium sie geschlüpft und ausgeflogen sind, deren genaue Identität und Jahrgang bleiben unbekannt.



Herkunft der Bartgeier, welche in der Schweiz leben – Anhand von Federproben, die wir bei Schweizer Brutterritorien sammelten, konnten wir 62 verschiedene Individuen identifizieren. Davon sind 28 wildgeschlüpfte Bartgeier aus der Schweiz (Engadin und Wallis, grün) und 14 aus dem benachbarten Ausland (violett). Beim Rest handelt es sich um ausgewilderte Bartgeier, die in der Schweiz (blau) und im übrigen Alpenraum (rot) ausgewildert wurden. Etwa die Hälfte der 62 Tiere brütet, die anderen sind Junggeier, welche in den Territorien geschlüpft sind.

Der Infostand: Ideal für Bartgeier-Beobachtungen

Vom Bartgeier-Infostand aus, nahe von Melchsee-Frutt, kann man die ausgewilderten Bartgeier ausgezeichnet beobachten. Der Infostand bietet eine gute Sicht auf die 260 Meter hangaufwärts gelegene Nische. An diesem Ort hat die Stiftung Pro Bartgeier 2017 zum dritten Mal in Folge junge Bartgeier ausgewildert. 2017 besuchten über 1'400 Personen den Infostand. Das Überwachungsteam der Stiftung Pro Bartgeier unterstützt vor Ort die Besucher beim Beobachten, gibt Auskunft über Biologie und Lebensweise der Bartgeier und berichtet über die Wiederansiedlung in den Alpen. Bei der **Auswilderung 2018 wird unser Team wieder anwesend sein**, den Besuchern beim Beobachten helfen und Auskunft geben.

Der Infostand beim Hengliboden: Von hier aus können die Bartgeier beobachtet werden.

Auf dem Weg zum eleganten Segler: Bartgeier beim Wachsen und Fliegen beobachten

Zum Zeitpunkt der Auswilderung können die Bartgeier noch nicht fliegen und bleiben daher vorerst in der geschützten Nische – was für das Beobachten ideal ist. Durch das Fernrohr am Infostand können Besucher sehen, wie die Bartgeier Futter zerteilen, Knochen hinunterwürgen, ihr Gefieder pflegen und mit Flügelschlagen die Flugmuskulatur trainieren.

So richtig beeindruckend wird es, wenn die jungen Bartgeier zu ihren ersten Flügen starten. Je nach Alter, Individuum und Geschlecht ist dies etwa drei Wochen nach Auswilderung der Fall. Von da an können Besucher die Bartgeier beim Fliegen bewundern. Fliegen die Bartgeier anfangs eher kurze Strecken, verbessern sie mit der Zeit ihr Flugvermögen und segeln immer länger und höher. Erfahrungsgemäss bleiben sie aber noch im Auswilderungsgebiet. Bei einem Besuch im Juni, Juli oder August empfiehlt es sich daher, jeweils den Himmel abzusuchen.

Mit zunehmendem Alter entwickeln sich die Bartgeier nicht nur zu äusserst gewandten Fliegern, sondern sie werden auch geschickter im Orten von Nahrung. Die Selbständigkeit der Junggeier nimmt zu, und eine kontinuierliche Überwachung vor Ort ist nicht mehr nötig – das Überwachungsteam zieht ab. Ein Besuch beim Infostand kann sich aber auch im späten August oder September noch lohnen. Denn obwohl die Junggeier nun ganz selbständig sind, ist es gut möglich, dass sie sich weiter im Auswilderungsgebiet aufhalten.

Nicht nur Bartgeier zu sehen

Am Infostand sind die Augen verständlicherweise vor allem auf die Bartgeier gerichtet. Doch es lassen sich auch eine Reihe anderer Tiere beobachten. Da gibt es Murmeltiere, die lautstark warnen, wenn Steinadler bedrohlich nahe vorbeifliegen. Steinwild und Gämsen bewegen sich geschickt über die steilen Hänge nahe der Nische. Laut krächzende Kolkraben stibitzen den Bartgeiern das Futter. Im Geröllhang beim Infostand füttern Steinrötel emsig ihre Nachkommen, während am Himmel Bergpieper wie kleine Fallschirme zu Boden gleiten. Und wen die frühen Morgenstunden und nasses Wetter nicht abschrecken, der entdeckt womöglich Alpensalamander, die hier zahlreich vorkommen.

Was Sie am Infostand erfahren können

Auf welche Nahrung haben sich Bartgeier spezialisiert? Weshalb brüten Bartgeier mitten im Winter? Weshalb hat der Mensch einst den Bartgeier in den Alpen ausgerottet? Wie wird er wieder angesiedelt? Fragen sind am Infostand willkommen und das Überwachungsteam ist da, um sie zu beantworten. Wer selber seine Neugierde stillen will, findet am Infostand zudem über siebzig Informationsblätter und Bilder zu Themen wie Fortpflanzung, Flugtechnik, Zucht und Auswilderung. Ein Gipsei zum Anfassen veranschaulicht, wie erstaunlich klein ein Bartgeierküken beim Schlupf ist. Fussmodelle zeigen die kurzen, stumpfen Krallen des Bartgeiers und die scharfen, langen Krallen des Steinadlers. Dies und weiteres Anschauungsmaterial wartet auf interessierte Besucher.

Wie kommt man zum Infostand?

Der Infostand ist leicht erreichbar, ob wandernd oder per Bike, ob von Melchsee-Frutt, Engelberg oder der Engstlenalp her. Die notwendigen Informationen zur Anreise sind unter www.bartgeier.ch/auswilderung zu finden. Mit einem Blick auf den täglich verfassten Bilderblog ist man informiert über die aktuellen Geschehnisse bei den Bartgeiern und erfährt, ob der Infostand noch bedient ist. Ob Wandergruppe, Einzelwanderer, Ornithologenverein, Familie, Schulklasse oder Biker: Wer die Chance packen will, Bartgeier zu beobachten, dem sei der Infostand empfohlen.

Text von Agneta Heuman vom Auswilderungsteam 2017

Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt

Ein Aktionsplan für die Geier

Ohne starken internationalen Schutz sind die Geierbestände weltweit weiterhin bedroht. Deshalb setzt sich unsere Stiftung auch über die Landesgrenzen hinweg für den Geierschutz ein und hat sich bereits im letzten Jahr stark an der Ausarbeitung eines globalen Aktionsplans zum Schutz der Altweltgeier im Rahmen der Bonner Konvention eingesetzt. Im diesem Herbst wurde dieser Aktionsplan an einer globalen Konferenz in Manila von 128 Staaten ratifiziert. Dies ist auch für den Schutz der Bartgeier in der Schweiz ein grosser Erfolg.

Der Aktionsplan wurde auf Grundlage der auch von der Schweiz unterschriebenen Absichtserklärung zum Schutz migrierender Greifvögel (CMS Raptors MOU) erstellt und kann auf folgender Website heruntergeladen werden: www.cms.int/raptors/en.

Eine Webcam gibt Einblick

Erstmals setzten wir eine Webcam in der Auswilderungsnische ein. Die harten Umweltbedingungen sowie die fehlende Strom- und Netzverbindungen an diesem Standort erforderten technisch aufwendige Lösungen. Der Aufwand hat sich jedoch ausgezahlt. Die Webcam – sie konnte nur dank grosser Hilfe vieler Freiwilliger installiert werden – hat nicht nur unserem Team einen besseren Einblick in das Geschehen in der Auswilderungsnische gegeben, sondern einem breiten Publikum ermöglicht, die Entwicklung der Jungvögel hautnah mitzuerleben.

Die Bilder der Webcam wurden auf unserer Homepage und der Website der Schweizer Familie gezeigt. Sie wurden im Verlauf der Saison über 20'000 mal aufgerufen.

Jeder Bartgeier zählt: Rettungsaktion für Mison

Ende Mai ist der junger Bartgeier Mison im Walliser Val des Bagnes aus seinem Horst gefallen und hat sich ein Bein gebrochen. Weil wir die Bartgeier sorgfältig überwachen, konnten wir schnell eingreifen und das wertvolle Jungtier retten. Der verletzte Junggeier wurde im Tierspital Zürich operiert und hat sich dank der sorgfältigen Pflege im Natur- und Tierpark Goldau von seiner Verletzung erholt. Bei diesem Horst ist nun schon zum zweiten Mal ein Jungtier abgestürzt. Ein Kletterteam hat daher das gefährliche, auf einem sehr kleinen Felsvorsprung liegende Nest in einer spektakulären Aktion gesichert.

Mitte Oktober konnten wir das junge Bartgeier-Weibchen nach Frankreich in die Baronnies transportieren. Unsere Freunde von der Gruppe Vautours en Baronnies (VEB) haben sich bereit erklärt, die Überwachung des Junggeiers sicher zu stellen. Damit allfällige Probleme bei der Angewöhnung nach der Auswilderung schnell erkannt werden können, hat Mison einen GPS-Sender bekommen. So können wir die künftigen Streifzüge des jungen Weibchens nahe mitverfolgen. Die tiefer gelegene, wärmere Region bietet dem noch unerfahrene Junggeier beste Bedingungen, sich noch vor Wintereinbruch schnell an das Leben in freier Wildbahn zu gewöhnen (s. Bildserie unten und www.bartgeier.ch/mison).

Bartgeier Mison, der im Wallis aus seinem Horst gefallen ist, konnte dank unserer sorgfältigen Überwachung gerettet und nach seiner Heilung in der klimatisch günstigen Region von Les Baronnies ausgewildert werden. Zudem haben wir den Bartgeierhorst, bei dem es schon zum zweiten Mal zu einem solchen Vorfall gekommen ist, nun gesichert (s. Bild oben rechts).

Zuchtanlage in Armenien: Ausweitung des Zuchtprogramms

Die Stiftung zur Erhaltung von Wildtieren und Kulturgütern in Armenien (FPWC) hat mit unserer Unterstützung im vergangenen Jahr eine Zuchtanlage für Bartgeier gebaut. Die Anlage wurde nach den Vorgaben des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms für Bartgeier erstellt und bietet optimale Brut-bedingungen für Tiere aus der kaukasischen Bartgeierpopulation. Mit der Einbindung von genetischen Linien aus dieser Region wird das Zuchtprogramm wesentlich gestärkt. Dies hilft langfristig auch den Bartgeiern in der Schweiz, da für den langfristigen Schutz dieser Art der Erhalt einer ausreichend grossen genetischen Vielfalt in der Population sehr wichtig ist.

Impressionen aus der neuen, innerhalb eines 20.000 Hektar grossen Kaukasus-Wildschutzgebietes gelegenen Zuchtanlage für Bartgeier in Armenien.

Aus dem Stiftungsrat: Herzlichen Dank Georg Brosi und willkommen Hannes Jenny!

Zehn Jahre hat uns **Dr. Georg Brosi** in unserem Stiftungsrat unterstützt. Als Vorsteher des Amts für Jagd und Fischerei Graubünden repräsentierte er die für die Bartgeier wichtigste Region. Hier wurden die ersten 26 Bartgeier in der Schweiz ausgewildert und 44 der 204 bis heute im Alpenraum wildgeschlüpften Bartgeier stammen von hier. Nirgends sonst in Europa entwickelt sich die Bartgeierpopulation so gut.

Nach zehn Jahren Einsatz für die Stiftung Pro Bartgeier ist Dr. Georg Brosi (links im Bild) als Stiftungsrat zurückgetreten. Neu ist der Kanton Graubünden mit Hannes Jenny, Wildbiologe im Amt für Jagd und Fischerei, in unserem Stiftungsrat vertreten.

An dieser erfolgreichen Entwicklung hat das Amt für Jagd und Fischerei grossen Anteil. Die Bündner Wildhut leistet wertvolle Arbeit, indem sie den Bartgeierbestand überwacht und sicherstellt, dass die Brutpaare den grösstmöglichen Schutz erhalten. Auch das Anliegen Bartgeier vor den Gefahren zu schützen, die von bleihaltiger Jagdmunition ausgehen, hat Georg Brosi aktiv unterstützt. Graubünden und St. Gallen waren die ersten Kantone, in denen die Wildhut auf bleifreie Jagdmunition umgestellt hat.

Mit der Pensionierung ist Georg Brosi als Stiftungsrat zurückgetreten. Für seine langjährige und sehr engagierte Mitarbeit in unserem Stiftungsrat möchten wir ganz herzlich danken! Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und viele spannende Begegnungen mit Bartgeiern in den Bündner Bergen.

Die gute Zusammenarbeit mit dem Kanton Graubünden werden wir fortsetzen können. Die Nachfolge von Georg Brosi tritt **Hannes Jenny** an. Als Wildbiologe des Bündner Amts für Jagd und Fischerei setzt sich Hannes Jenny seit vielen Jahren mit viel Sachversand und Herzblut für eine nachhaltige und naturnahe Jagd im Kanton Graubünden ein. Hannes Jenny tritt dafür ein, wissenschaftliche Erkenntnisse sinnvoll in die Jagdplanung einfliessen zu lassen. Es ist ihm aber auch wichtig, dass Daten, die von der Wildhut erhoben werden, in wissenschaftliche Arbeiten aufgenommen werden und so zu einem besseren Verständnis der Wildtiere beitragen. Wir heissen Hannes Jenny in unserem Stiftungsrat herzlich willkommen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Jahresrechnung

BILANZ

Bezeichnung	laufendes Jahr 31.03.2018	Vorjahr 31.03.2017
AKTIVEN		
Umlaufvermögen	**396'502.08**	**340'659.73**
Flüssige Mittel	370'502.08	270'262.14
GKB CD 254.175.000	370'502.08	270'262.14
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	0.00	55'897.59
Forderungen auf L&L ggn. Dritten	0.00	55'897.59
Übrige kurzfristige Forderungen	0.00	0.00
Verrechnungssteuer	0.00	0.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	26'000.00	14'500.00
Bezahlter Aufwand des Folgejahres	0.00	0.00
Noch nicht erhaltener Ertrag	26'000.00	14'500.00
TOTAL AKTIVEN	**396'502.08**	**340'659.73**
PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital	**118'714.87**	**96'853.83**
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	93'714.87	84'853.83
Verbindlichkeiten aus L&L ggn. Dritten	93'714.87	84'853.83
Passive Rechnungsabgrenzungen	25'000.00	12'000.00
Noch nicht bezahlter Aufwand	2'000.00	2'000.00
Erhaltener Ertrag des Folgejahres	23'000.00	10'000.00
Langfristiges Fremdkapital	**257'200.00**	**224'200.00**
Rückstellungen, vom Gesetz vorgesehene ähnl. Pos.	257'200.00	224'200.00
Rückstellungen	257'200.00	224'200.00
Eigenkapital	20'587.21	19'605.90
Stiftungskapital	20'587.21	19'605.90
Stiftungskapital	19'605.90	18'688.04
Jahresgewinn oder Jahresverlust	981.31	917.86
TOTAL PASSIVEN	**396'502.08**	**340'659.73**

ERFOLGRECHNUNG

Bezeichnung	Laufendes Jahr 01.04.17 - 31.03.18	Vorjahr 01.04.16 - 31.03.17
STIFTUNGSERTRAG	**354'540.49**	**324'071.31**
STIFTUNGSERTRAG	**354'540.49**	**324'071.31**
STIFTUNGSAUFWAND		
Projektleitung	**33'114.22**	**25'900.04**
Aussetzung	**40'696.85**	**40'391.30**
Horstüberwachung	**31'657.90**	**31'812.00**
Monitoring	**9'644.27**	**14'848.10**
Spezialaufträge	**53'650.23**	**69'124.72**
Natürliche Bruten	**45'106.04**	**48'392.85**
Fremdfinanzierte Aufträge	**20'399.30**	**25'140.16**
Satelitentelemetrie	**32'454.81**	**25'942.85**
Berichterstattung	**9'773.47**	**8'047.03**
Öffentlichkeitsarbeiten	**43'798.79**	**52'454.30**
Sonstiger betr. Aufwand/Unvorhergesehenes	**0.00**	**780.30**
Finanzaufwand	**263.30**	**319.80**
Finanzertrag	**0.00**	**0.00**
STIFTUNGSAUFWAND	**320'559.18**	**343'153.45**
BETRIEBSFREMDER, A.O., EINMALIGER, PERIODENFR. A/E		
Ausserord., einmaliger od. periodenfremder A/E	**33'000.00**	**-20'000.00**
BETRIEBSFREMDER, A.O., EINMALIGER, PERIODENFR. A/E	**33'000.00**	**-20'000.00**
ERTRAGS-/AUFWANDSÜBERSCHUSS	**981.31**	**917.86**

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

STIFTUNG PRO BARTGEIER, ZERNEZ

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Pro Bartgeier für das am 31. März 2018 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen. Ein Mitarbeitender unserer Gesellschaft hat im Berichtsjahr bei der Buchführung mitgewirkt. An der Eingeschränkten Revision war er nicht beteiligt.

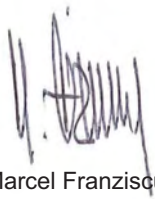
Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

7550 Scuol, 23. April 2018

LISCHANA FIDUZIARI SA

Andri Lansel
Leitender Revisor
zugelassener Revisor



Marcel Franziscus
zugelassener Revisor

Portrait der Stiftung Pro Bartgeier

Die Stiftung Pro Bartgeier wurde 1999 als gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Zernez gegründet. Sie ging aus der Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers GWB hervor, die von Einzelpersonen mit Interesse an der Wiederansiedlung des Bartgeiers 1989 ins Leben gerufen worden war. Die Stiftung Pro Bartgeier ist die einzige vom Bund legitimierte Organisation für Auswilderungen von Bartgeiern in der Schweiz.

Bartgeier sind grossräumig unterwegs und leben in geringer Populationsdichte. Entsprechend ist diese Art auf international gut koordinierte Schutzbemühungen angewiesen. Die Stiftung Pro Bartgeier arbeitet deshalb eng mit verschiedenen Partnern aus den benachbarten Alpenländern zusammen (© Hansruedi Weyrich).

Zweck der Stiftung: Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Schweizer Alpen

- Voraussetzungen schaffen zur Wiederansiedlung des Bartgeiers
- Durchführung von Auswilderungen
- Umfassende Begleitung der Wiederansiedlung

Um diese Ziele zu erreichen, ergreift die Stiftung alle notwendigen Massnahmen und arbeitet mit anderen Organisationen zusammen. Sie unterstützt Tätigkeiten anderer Institutionen oder Personen, die dem Stiftungszwecke dienen.

Aufgaben:

Die Ziele der Stiftung werden durch folgende Aufgaben erreicht:

- Auswilderungen von Bartgeiern aus dem Zuchtprogramm
- Überwachung des Auswilderungshorstes und kurzfristige Fütterung der Jungvögel
- Monitoring durch Markierung der Vögel (Sichtmarkierungen, einzelne Tiere mit Satellitensendern)
- Monitoring mit genetischen Methoden
- Feststellen von Paarbildungen, Überwachung natürlicher Bruten
- Öffentlichkeitsarbeit in Presse, Radio und Fernsehen sowie auf der Homepage www.bartgeier.ch
- Projektmanagement, internationale Koordination, Administration

Finanzierung:

- Private
- Gemeinnützige Organisationen
- Bund, Kantone, Gemeinden

Geschäftsstelle: Stiftung Pro Bartgeier
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
Tel. +41-(0)44 / 450 68 06, daniel.hegglin@swild.ch

Organe und Vertreter der Stiftung

Stiftungsrat

Anna Baumann, Präsidentin
Direktorin Natur- und Tierpark Goldau

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Vizepräsident
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Dr. **Georg Brosi** bis 31.3.2018
Leiter Amt für Jagd- und Fischerei Graubünden

Hannes Jenny ab 1.4.2018 (s. Seite 26)
Wildbiologe, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Stefan Inderbitzin
WWF Schweiz, Kommunikationsbeauftragter

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Hans Schmid
Schweizerische Vogelwarte, Leiter Fachbereich "Überwachung der Vogelwelt"

Dr. **Reinhard Schnidrig**
BAFU, Leiter der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität

Fachkommission

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Ruedi Haller, Schweizerischer Nationalpark, Leiter Forschung und Geoinformation

Dr. **Britta Allgöwer**
Direktorin Naturmuseum Luzern

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Prof. Dr. **Raphaël Arlettaz**
Conservation Biology, Universität Bern, Abteilungsleiter

Dr. **David Jenny**
Vogelwarte Sempach, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Thomas Pachlatko
Verein Wildtier Schweiz, Geschäftsleiter

Franziska Lörcher
Genetisches Monitoring

Geschäftsstelle

Dr. **Daniel Hegglin**
Geschäftsführer

Franziska Lörcher
Stv. Geschäftsführerin

Team Monitoring

Francois Biollaz

Dr. David Jenny

Franziska Lörcher

Michael Schaad

Revisionsstelle

Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA, Scuol

Dank

Berichtsperiode April 2017 bis März 2018

Nur dank der ideellen und finanziellen Unterstützung durch Privatpersonen, Stiftungen, Behörden und Organisationen ist die Wiederansiedlung des Bartgeiers im Alpenraum möglich. Die Stiftung Pro Bartgeier bedankt sich ganz herzlich bei ihren Partnern, den vielen Gönnern und der grossen Bartgeier-Fangemeinde für den grossartigen Support!

Hauptträger in der Berichtsperiode waren:

- **Bundesamt für Umwelt (BAFU)**
- **Bernd Thies-Stiftung**
- **Boguth-Jonak Stiftung**
- **Gemeinnützige Liechtensteiner Stiftung**
- **Dr. Hans Durrer, Fidura Treuhand AG, Zug**
- **Schweizerische Vogelwarte**
- **Stiftung Temperatio**
- **Vontobel-Stiftung**
- **WWF Zentralschweiz**

Im Berichtsjahr haben auch folgende Personen und Institutionen mit grösseren Beiträgen und Sachleistungen zum Projekt beigetragen:

- **Britta Allgöwer**
- **Alpgenossenschaft a.d.st. Brücke**
- **Iris Bauhofer**
- **Gertrud Beeler**
- **Guido und Rita Braschler**
- **Mirjam Brunner**
- **Robert Brunold**
- **Doris Calegari**
- **Carl und Elise Elsener-Gut Stiftung**
- **Patrick Durrer**
- **Ediprim AG**
- **Engadiner Kraftwerke AG**
- **Daniel Erni**
- **Esotec GmbH**
- **Peter und Johanna Federer - Fabjan**
- **Gasser Felstechnik AG**
- **Daniel Germann**
- **Zeno und Yvonne Hegglin**
- **Roger Herren**
- **Margaretha und Roldan Hochuli**
- **IG Melchsee-Frutt Freunde**
- **Kanton Obwalden**
- **Kerstin Karbe-Lauener**
- **Reimut Kayser**
- **Korporation Kerns**
- **Kreis AG**
- **Katharina Lerch**
- **Lions Club Biel-Bienne**
- **Marcial Martinelli**
- **Stephan Meili**
- **Remo und Doris Metzger**
- **Linard Moll, MIT Cloud Innovation AG**
- **Natur- und Vogelschutzverein Maur-Zumikon**
- **Silvia Christina Nietlispach**
- **NVB - Naturschutzverein**
- **Obwaldner Kantonalbank**
- **Ornithologische Gesellschaft Zürich**
- **Veronica Oswald**
- **PARAnoia Gleitschirmclub Zürich**
- **Christof und Brigitte Pfarr Gambke**
- **Pro Natura Graubünden**
- **Irene Sabina Reynolds Schier**
- **Bea Ribaux-Geier**
- **Flavio Rieder**
- **Franz Röthlin, Schreinerei, Rotzibüel, Kerns**
- **SAC Sektion Angenstein**
- **SAC Sektion Baselland**
- **Martin Schäfer**
- **Ruth Scholer**
- **Barbara Schwierin**
- **Sportbahnen Melchsee-Frutt**
- **Stiftung Naturmuseum St. Gallen**
- **Swisscom**
- **Verein BergBuch Brig**
- **Volkshochschule Oberhasli**
- **Rudolf Eduard Wäger**
- **Hansruedi Weyrich - Weyrichfoto**
- **Urs und Dina Wirth-Schiemann**
- **Zooschweiz**
- **Barbara Zwinggi**

-A-; Margrit Achermann, Heidi Aemisegger, Fritz Aemisegger, Stefan Affolter, Urs Peter und Ursula Ankli-Heim, -B-; Peter Bachmann, Thomas Bachofner, Pimla Bähni, Heinrich Bai, Rolf Bänninger, Zeno Bauer, U.A. Baumeler, Iris Beck-Branger, Roger Beer, Toni Berthel, Peter Bichsel, Eugene und Veronica Bloem, Peter und Veronika Bohn, Kurt und Brigitte Bollmann-Zuberbühler, Erwin und Doris Born-Müller, Josef Brand-Epp, Koni Brändli, Regina Braun, Gerhard Brunner, Marcel Bucher, Beatrice Bürchler, -C-; Angelika Castioni, Anne-Christine Clottu Vogel, Marcel Conrad, Gian Coray, Antonella Corrent, Odile Blenda Curchod, -D-; Gieri Derungs, Niklaus Deuchler, Urban Diethelm, Annemarie Diggelmann, Ueli Alfred Durrer, -E-; Markus Eberle, Felix Egert-Knecht, Ulrich Eichenberger, Peter Engeler, Dario Errico, Beatrice Ess Monkewitz, Hans-Martin Esslinger, Claudia Estermann, Markus Ettlin-Niederberger, -F-; Paul Federer, Daniel Fegble, Reto Ferrari, Andy Fluck, Peter Frey, Peter und Marianne Frey, Irène Frey-Moser, Daniel und Ruth Friedli, Jean-Louis Fuchs, -G-; Anton Galliard-Schädler, Giuseppe Mario Garoni, Hans und Cécile Geier, Lucia Geiger, Rüdiger und Monika Gempper, Michael Gerber, Hans Gfeller, Elisabeth Girardier, Paul Graf, Heinz Grünig, Jonathan Guillot, Peter und Marianne Gysi-Ruf, -H-; Erwin Haerdi-Luick, Marcel Haldemann & Iris Hassenpflug, Arthur Haller, Willy Hauri, Josy Hegglin, Herbert Hegglin, Myriam Hegglin, Richard Hegglin, Margrit Hegglin-Meyer, Franz und Annette Helfenstein-Marfurt, Hans und Annelies Hellmüller-Wyss, Erwin Hellweger, Ernst Herzog, Roland Herzog, Walter Hiltwein, Andreas Hnatek, Martin Hofer, Manfred und Rita Hofmann, Therese Hotz, Christa Hotz, Jürg Huber, Kaspar Huber, Alex Huber, Regula Hug, Paul und Margrith Hul, Frank Hunziker, Ernst und Sibylla Hürlimann, Alfred Hutzli, -I-; Kurt Inäbnit, Josef und Klara Inderbitzin, -J-; Jürg Jaberg, Thomas Jäger, Bruno und Corinne Jucker, Konrad Jud, -K-; Patrick Kaiser, Ingrid Kassner, Hans Jörg Keel, Remo und Keiko Koch-Yamaguchi, Werner und Barbara Kornexl und R.A., Joachim Krebs, Erich Kressig, Priska Krumscheid-Plankert, Andreas Kuchta, -L-; Sofia Lampi, Alfred Langenegger, Paul Lanz, Guido Lori-Gillmann, Niklaus Luthi, Adrian Lutz, -M-; Benoit Magnin, Niklaus Manser, Flavia Massara, Gottlieb und Vroni Mattle, Hans P. und Marianne Maurer-Sägesser, Anton Meier, Martin Merker, Jorinde Molinari-Bergemann, René und Edith Müller-Gutjahr, Willi Müller-Keller, Annamarie und Thony Muster-Tschumi, -N-; Urs Nadler, Gerhard und Rita Näpflin-Imboden, Peter Nebel-Meier, Claudia Neumann, Philipp Niedermann, Beat W. Niethammer, Georg Niggli-Dascher, -O-; Kurt Oberholzer, Hans Oberli, Kurt und Maria Obrist, Belinda Och, Astrid Oehl, Andrea Oestreich, Rolf Ott-Schoch, -P-; Jean et Aida Passaplan, Tuomas Peltonen Eero, Andri Pfister, Hugo Pfund, Georges Preiswerk, -R-; Richi Rauch, Reinhard Regli, Fredy Renggli-Blättler, Hansruedi Rettenmund, Ruud Rietveld, Markus Röder, Margrit Roemer, Brigitte Rotach, Jakob und Monika Rüesch, Susanne Ruppen, Madeleine Rytz, -P-; Jean Jerome und Marlene Sauthier, Reinfried Schafflützel, Beda und Erika Schibig, Martin Schiewek, Toni und Maria Schlumpf, Verena Schmidt, Ferdinand und Erika Schmucki-Mathys, Niklaus Schwendener, Marc Sittig, Jörg Spichtig, Simon Sprecher-Steiner, Ivana Sprungl Müller-Widtman, Stefan Stampfli, Petra Staudenmaier, Walter Stöcklin, Andre Strasser-Arnet, Rudolf Streuli, H + M Strietman, Robert Strimer, Mathias Studer, Alfredo Studer, Margrit Stulz-Müller, Kaspar Sturzenegger, Fritz Suter, Hans-Peter Suter, -T-; Markus und Ursula Thüer, Tierparkverein Biel, Hansjörg Tinner, Leo Tomaselli, Irene Troxler, -U-; David Ulrich, -V-; Martin Vogt, Wolfgang und Regula Von Tscharner, Paul Von Wartburg, Christian Vonow, -W-; Hans Walker, Paule Walter, Maya Wangler-Baeggli, Rudolf Wassmer, Franz Weindl, Markus Wenger, Chatarina Werro-Cadisch,

Beatrice Weyrich-Vogt, Reinhold Wick, Anton und Rita Wildhaber-Eberle, Isabella-Beatrix Louise Wilhelmine, Stephen Willis Williams, Hans und Katharina Wipf, Daniel Wirz, Jürg Wolf, Diethelm Wyrsch, -Z-; Tonja Zimmermann, Daniel Zuppinger, Rolf P. Zurbrügg.

Für die Auswilderungen im **Kanton Obwalden** setzt sich das **Regionale Patronatskomitee Kt. Obwalden** jedes Jahr mit grossem Engagement ein: Alt-Regierungsrat Paul Federer (Vorsitz), Josef Blättler, Beat von Deschwanden, Markus Ettlin, Niklaus Ettlin, Walter Ettlin, Thomas Gasser, Cyril Kesseli, Regierungsrat Josef Hess, Peter Lienert, Franz Röthlin, Florian Spichtig, Hans Spichtig, Daniel Waldvogel und André Windlin.

Ein besonderer Dank gilt den Institutionen und ihren Mitarbeitern, welche sich für die Aufzucht junger Bartgeier engagieren. Es sind dies international über 40 Zoos, Tierparks und Zuchtstationen, sowie in der Schweiz der **Natur- und Tierpark Goldau** und der **Zoo la Garenne**. Grosse Unterstützung bei der Durchführung unserer Arbeit erhalten wir auch jedes Jahr von der **Vulture Conservation Foundation** und deren engagiertem Team.

Im Weiteren möchten wir uns bei folgenden Personen und Organisationen bedanken, welche bereits über mehrere Jahre und auf verschiedene Weise dazu beitragen, dass wir die Arbeiten zur Wiederansiedlung und zum Schutz des Bartgeiers durchführen können: **Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA Scuol; Bündner Naturmuseum; Bundesamt für Umwelt; Conservation Biology, Univ. Bern; Ecogenics GmbH; Amt für Jagd und Fischerei Graubünden; Pro Natura; Schweizerische Vogelwarte; Schweizerischer Nationalpark; Arbeitsgemeinschaft SWILD; Wildtier Schweiz; WWF Schweiz; Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, Universität Zürich.**

Es wäre schön, auch für den weiteren Verlauf des Projekts auf diese wertvolle Unterstützung zählen zu dürfen!

Die **Stiftung Pro Bartgeier ist steuerbefreit** und Spenden können im Rahmen der kantonal festgelegten Beträge in der Steuerabklärung aufgeführt und abgezogen werden.

Bankverbindung: Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC: 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Wenn nicht anders gewünscht, wird jeder Beitrag im Jahresbericht und Spenden ab 50.– Franken zum Jahresende mit einem persönlichen Schreiben verdankt.

SPB
Stiftung
Pro Bartgeier

FPG
Fondation
Pro Gypaète
Fondazione
Pro Gipeto
Fundazium
Pro Girun

Wuhrstrasse 12
8003 Zürich
+41-(0)44-450-68-06
www.bartgeier.ch

Spendenkonto

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Bestellung von Einzahlungsscheinen: daniel.hegglin@swild.ch

www.bartgeier.ch/spenden